



Dinkhauser verändert politische Landschaft

Bestochene Kanaillie“ titulierte der polnische Bauernführer Andrzej Lepper den polnischen Ministerpräsidenten Miller.

Lepper, dessen Bauernpartei zum Sammelbecken aller unzufriedenen Bauern und sozial Schwachen wurde, machte damit seinem Ruf als politischer Raubauke alle Ehre. So stürmte er Fleischgroßlager, versohlte vor laufender Kamera



WALTER RAMING

einen Agrarfunktionär den blanken Hintern und verteilte das Fleischlager der Agrar-genossenschaft unter den Armen. Sein Wählerpotenzial war die Wut der Menschen über soziale Ungerechtigkeit und die Machtausübung mancher Agrarfunktionäre. So war es in Polen. Bei uns in Ti-

rol brodeln die Leidenschaften weniger handgreiflich. Aber sie verändern trotzdem die politische Landschaft Österreichs. Die freiheitsbewussten Tiroler setzten ein Beispiel.

Der Ruf nach sozialer Gerechtigkeit, eine Welle des Widerstandes gegen politische und wirtschaftliche Omnipotenz der Herrschenden zündete auch in Tirol die Revolte des ÖAAB-FCG-Arbeiterkammerpräsidenten Dinkhauser. Das ist, auch wenn davon die gelenkte Parteipropaganda abzulenken versucht, der erfolgreiche Start in eine Bürgergesellschaft. Es war übrigens der Tiroler Andreas Khol, der als Verfassungsrechtsprofessor und konservativ katholischer Ideologe diese Entwicklung gefordert und prophezeit hat.

Dinkhausers Weg und Erfolg scheidet die

Geister. Nicht nur in Tirol! Auf der einen Seite stehen die von jeweiligen Machtgruppen als Politiker bestimmten und unterstützten Gestalten. Sekretäre als Abgeordnete, Funktionäre als Geführte, von Lobbyisten geworbene



Fritz Dinkhauser

und gut dotierte Experten etc. Sie sind an jeweils langen Leinen „freie Anwälte“ in Politik, Parteien, in Parlament und den zahlreichen demokratischen Gremien, in denen die Entscheidungen fallen.

Wer sich nicht an die Spielregeln hält, hat keine große Zukunft

und Karriere zu erwarten. Funktionen und Jobs erfordern absolute Loyalität der Erkorenen. Waren es früher Partei- und Kammergremien, in denen die Personalentscheidungen zunächst fielen, so bestimmen nun immer mehr einflussreiche Interessengruppen und rein kommerziell bestimmte Lobbys auch die personellen Schwerpunkte. An der Redner-Auswahl „freigewählte Abgeordnete“ im Nationalrat – ein für alle Zuseher erkennbares Beispiel – kann jeder seine Schlüsse ziehen. Merkwürdig, wie wenige, die Abgeordneten als Sprecher geeignet erscheinen. Woran mag das liegen,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Politische Landschaft	Seite 2
Ein Stück Zeitgeschichte	Seite 3
Der Bundespräses	Seite 3
Charlys Tagebuchnotizen	Seite 4
Christlichsozialer Tiroler	Seite 5/6
RB-intern	Seite 7

Dinkhauser

(Fortsetzung von Seite 1)

dass man die Zahl der von den Klubs Auserwählten an den Fingern abzählen kann? Die schweigende Mehrheit ist nur zum einstimmigen Händeheben erkoren: „Goschen halten, Hände falten!“ muckte ein ÖVP-Abgeordneter auf.

Wie es scheint, beginnen immer mehr Menschen quer durch die Parteien aufmerksamer die Dinge zu verfolgen. Sie werden zu mündigen Demokraten – eine Hoffnung für die heranreifende Bürgergesellschaft?

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Dieses Wort des Christus ist ein gutes Rezept auch für das gesellschaftliche Wirken und die Wertung der Worte, Taten und Früchte von Politikern, Parteien und Regierung.

Dinkhauser hat mit dem Ruf nach Werten als Grundlage politischen Wirkens bei Rot und Schwarz Unruhe ausgelöst. In der SPÖ

erwacht die Sorge um den Verlust des „sozialen Image“, das durch BAWAG-Skandal und „Führungsschwäche“ des Bundeskanzlers längst gefährdet erscheint. Die Rufe nach Ablöse des Bundeskanzlers und Parteiob-

Die Debatte um die Gesundheitsreform ist ein gutes Beispiel dafür, worum es im Hintergrund geht. Weder um Ärzte noch Patienten allein, das sind nur die Sprechblasen.

Die Bürgergesellschaft und deren Stärkung ist

Das Schweigen der Lämmer auf dem Weg zu den Schlachtplätzen der modernen Ellbogengesellschaft wäre eine fatale Antwort.

Die Tiroler um Dinkhauser haben mit Mut und Engagement gehandelt. An den Früchten der gegenwärtigen

Debatten um die Zukunft der Tiroler ÖVP und Landesregierung wird man erkennen, wohin der Weg führt.

Das ist die Ausgangsposition:

Der Wahlverlierer van Staa will Landeshauptmann bleiben.

ben.

Sein Herausforderer Dinkhauser als neuer Landeshauptmann würde – wie es scheint – mit der stellvertretenden Parteivorsitzenden und ÖAAB-FCG-Mitglied LR Zanon eher wirken als mit dem Innenminister Platter, der allerdings als Tiroler ÖAAB-Obmann auch insgeheim von Wien gefördert wird.

Aber es kann auch alles so bleiben, wie es ist. Was steht da so lehrreich in der Bibel: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“



Fritz Dinkhauser

mannes Gusenbauer sind natürlich auch Racherufe der von Gusenbauer geschwächten Gewerkschaftsfunktionäre.

In der Volkspartei wiederum stört der Erfolg des Tiroler ÖAAB-Spitzenfunktionärs Dinkhauser die langfristigen Weichenstellungen gegen den Ausbau der Sozialpartnerschaft und konsequent vorangetriebene weitere Stärkung des wirtschaftspolitisch dominierten Lobbyismus, der zum weltweiten angeblichen Erfolgsmodell geworden ist.

eine Chance für alle, die sich zu einem christlich und humanistisch bestimmten Menschenbild bekennen.

Das ist auch uns als Mitstreiter in der „actio catholicorum“, der Aktionsgemeinschaft katholischer Verbände aufgetragen. Besinnung und Einigkeit tut not.

Schluss mit dem innerkirchlichen Hader.

Heraus zu einem neuen Katholikentag der sozialen Besinnung auf die christlichen und humanistischen Grundwerte auf Menschenwürde und Menschenrecht!

„Die vier Pfaffen zählen nicht“

Ein Stück Zeitgeschichte – ein Stück Widerstand

Hermann Kronsteiner, Priester und Professor für Kirchenmusik an der Musikhochschule in Wien, veröffentlichte 1978 im Veritas Verlag Linz seine Familiengeschichte mit dem Titel „Eine Mutter und 11 Kinder“. Da wir in diesem Jahr den Gedenktag an den 12. März 1938 – den Tag der Machtübernahme des Nationalsozialismus

in Österreich – begehen, soll hier aus diesem Buch eine Stelle wörtlich in Erinnerung gebracht werden:



FRANZ LUGMAYER

Auch in Losenstein wurden die Mütter mit vielen Kindern durch die Nationalsozialisten mit dem „Mutterkreuz“ geehrt, und so erhielt auch unsere Mutter die Einladung, zur feierlichen Überreichung zu kommen. Sie ging hin – allein, weder wir Kinder noch der Vater gingen mit. Sie wurde wie die anderen bei der Versammlung vom Ortsgruppenleiter vorgegrufen. Dieser hing ihr feierlich das goldene Mutterkreuz um und sagte dabei besonders laut: „Und Sie, Frau Kronsteiner, bekommen das ‚Goldene‘ für sieben Kinder.“ Die Mutter darauf sogleich: „Du, Herr Vetter (er war mit uns entfernt verwandt), ich hab ja elf Kinder!“ Da sagte der Dorfoberste: „Die vier Pfaffen zählen nicht!“ Die Leute waren entsetzt, die Mutter wie vom Schlag getroffen. Sie kam benommen heim und erzählte alles. Der Vater beruhigte sie, sprach aber mit einem Lächeln: „Mutter, ich hab dir's ja gleich gesagt, du sollst nicht hingehen zu diesen Leuten.“ Die Mutter warf das Mutterkreuz in den Ofen und damit war die Sache für sie und für uns erledigt.

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

Wenn Ihr das neue „Reichsbund aktuell mit Sport“ in Händen haltet, ist das Jahrhundertereignis „Euro 2008“ bereits wieder Vergangenheit. Ich sage es ehr-



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

lich, mich hat der Trubel um dieses Sportereignis mehr angewidert als angesprochen. Wurden bei den alten Griechen Festspiele in Olympia oder in Korinth veranstaltet, so geschah dies zu Ehren der Götter, heute aber scheint alles nur dem Kommerz zu dienen, der offenbar die Rolle der Religion übernommen hat. Dass selbst die Wiener Philharmoniker und der Opernball (vom frivolen Life-Ball gar nicht zu reden) sich für dieses Treiben in den Dienst nehmen ließen, kostet mich nur ein Kopfschütteln. Welche Wertigkeit bestimmt unsere Kultur? Mich tröstet nur das Diktum Hugo von Hofmannsthal's, wonach der Österreicher die Wirklichkeit für den Schein und den Schein für die Wirklichkeit hält. Wenn es um nichts geht, dann wird in barocker Manier das größte Theater gemacht.

Das 2. Vatikanische Konzil hat in seiner „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ die Eigenständigkeit der irdischen Sachbereiche betont, denen ein fester Eigenstand, ihre eigene Wahrheit, ihre eigene Gutheit, ihre Eigengesetzlichkeit und ihre eigenen Ordnungen zukommen, die zu achten sind. Es kann daher nie zu einem echten Konflikt mit dem Glauben kommen, wenn sie gemäß den Normen



der Sittlichkeit vorgehen, zumal die Wirklichkeiten des profanen Bereichs und die des Glaubens in demselben Gott ihren Ursprung haben (vgl. Art 36).

In diesem Sinn hat das Christentum wie schon zuvor das Judentum es abgelehnt, den Sport zu vereinnahmen, wie dies bei Griechen und Azteken der Fall war. Selbstverständlich waren die Sportler eine Gruppe, der sich die Seelsorge in besonderer Weise angenommen hat. Dies ge-

schah und geschieht u.a. in den Sportorganisationen des Reichsbundes, der sich dem christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild verpflichtet weiß. Mit dem Motto „FTOC“ – „Fair im Verhalten, Tolerant zum Nächsten, Offen im Denken und Christlich im Handeln“ haben wir versucht, unseren Reichsbundsportlern ein griffiges und markantes Motto mit auf den Weg zu geben, das ihnen Orientierung für ihr sportliches Tun und darüber hinaus auf den Weg gibt.

Der Trubel der Euro 2008 hat aber auch die Notwendigkeit einer Alternative zum total kommerzialisierten Sport gezeigt: Das ist der Gedanke des Amateurs, der sich aus Freude und Hingabe dem Sport hingibt, sich selbst entfaltet, dem Nächsten dient, aber sich nicht kaufen lässt. Reichsbundsport ist ein Beitrag zur Bildung eines freien Menschentums nicht nur im Sinne der alten Griechen, denen der „schöne und gute Mensch“ das Ideal war, sondern auch des Christen, der sich berufen und erlöst weiß, im letzten nur einem zu dienen, nämlich Gott.

Einen erholsamen Sommer wünscht Euch allen

Euer Bundespräsident
Gerhard Schultes

Charlys Tagebuchnotizen

Travnicek und die Gesundheitsreform.

F.: Was, Travnicek, halten Sie von der „Aut-idem“-Lösung?

T.: Aut-was-Lösung?

F.: „Aut idem“ – oder das Gleiche!

T.: Jetzt versteh i Sie erst! Na ja, seit ma a sozialistische Unterrichtsministerin haben, geht's mit der lateinischen Sprache wieder aufwärts!! Endlich greift die Bildungsreform!!

F.: Aber Travnicek, wir reden doch von der Gesundheitsreform!

T.: Wos, die Gesundheit wollen S' a reformieren? Jetzt erklären S' ma amal, was dieses „aut idem“ is!

F.: Na ja, der Arzt verschreibt Ihna an Grundstoff und der Apotheker gibt Ihna dann des Billigste!

T.: Hat ma der Arzt net scho jetzt des Billigste gebn?

F.: Vielleicht hat er Ihna des gebn, wo er von den Pharmafimen den meisten Rabatt bekommen hat.

T.: Und die Apotheker haben den Rabatt net kriagt?

F.: Angeblich nein.

T.: Das is ungerecht, die müssen ja a von was leben. Na ja, sie haben ja no den Kondom-Verkauf. Der is durch den Lifeball sicher g'stiegn.

F.: Travnicek, lenken Sie nicht schon wieder ab. Wie finden Sie die e-Card?

T.: Wenn i sie find, net so schlecht. Aber dass die Leut die herborgen, dass sie g'stohlen wird – des is net so guat. Weil es is ka Photo drauf!

F.: Das wird in den nächsten Jahren kommen!

T.: Und bis dahin lassn si alle Tschuschen und Türken auf unsere Kosten – kostenlos – untersuchen!

F.: Die Ärzte könnten ja zusätzlich an Lichtbildausweis verlangen!

T.: Des war ja wieder a Zusatzarbeit, die net abgegolten wird. Und Honorarnoten mit null Euro sollens jetzt a schreiben.

Obzwar, so oft wird's null Euro Honorarnoten net gebn.

F.: Irgendwie tuan ma die Ärzte scho leid. Dabei gibt es ja 4 „Schrauben“, an denen man bei der Gesundheitsreform drehen könnte.

T.: Welche „Schraufn“ – Sie denken wohl scho an die Euro 08?

F.: Also vom Fußball reden wir später! Die vier Schrauben sind die Länder, die Krankenkassen, die Ärzte und die Patienten.

T.: Jetzt versteh i Sie, die viere könnt ma eintunken. Warum net die Länder?

F.: Die sind zu mächtig und außerdem kommen sie später dran!

T.: Ah, i versteh, der Gusi traut si net! Mit sein Gesuder hat er's jetzt mit der eigenen Partei schwer, mit seinem 16-Uhr-nimmer arbeiten-Sager hat er die Abgeordneten vergrämt, jetzt will er sich's net a no mit die Länder anlegen!

F.: Und mit die Krankenkassen scho gar net! Weil der Bittner in Wien steht zwar knapp vor dem Konkurs, ist aber ein mächtiger Mann! Warum ist mir zwar schleierhaft, aber es is so!

T.: Kloar – und mit den Patienten, des könnt bei Wahlen schaden, also bleiben die Ärzte. Verdianen eh gnuat!

F.: Na, aber jetzt werdens bei der Euro streiken!

T.: Des könnt ins Aug gehen! Wer soll denn da die vielen Alkoholleichen behandeln?

F.: Sie sind ja schon wieder beim Fußball!

T.: Na, gibt's derzeit wos Wichtigeres? Jetzt wo wir im Heimspül – i wollt sogn im Geheimspül – 4:1 gwonnen haben. I glaub, wir sollten öfters geheim spüln!!

F.: Vielleicht könnten die Ärzte auch geheim streiken!?

T.: Na ja, aber die Einzelverträge mit Ärzten sind ja wirklich arg!! Da würde die Ärztekammer ihre ganze Macht verlieren!

Aber: Nicht alle Ärzte sind Götter. Nicht alle sind herablassend und sprechen eine fremde Sprache. Nicht alle graben Gold. Nicht alle lassen sich in der Karibik fortbilden. Nicht alle machen an Wochenenden dicht. Schon gar nicht die, um die es geht: die Hausärzte, die Landärzte, die Rund-um-die-Uhr-Generalisten. Sie sind keine Nachbarn in Not, aber sie taugen nicht für das schlichte Klischee: Des san de, die Tog und Nocht verfügbar sind. Die ung'sund und am Burn out leben.

F.: Da haben Sie schon recht! Aber jetzt zum Wichtigsten: Was sagen Sie zur Kdolsky?

T.: Schauen Se, schauen Se, monatelang hab i g'übt, damit i den Namen richtig aussprechen kann – und jetzt soll Sie zucktreten? Wo sie so schöne Zeitungsinserate schaltet! Wos glaub'n Sie, wie sich die Chefredakteure über die zusätzlichen Einnahmen freu'n!

F.: Und sie erklärt so schön, worum es geht: die Gesundheitsvorsorge auf höchstem Niveau zu sichern – ohne Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge!

T.: Na, hören S'! Des war ja no schöner!! San ja eh erst grad wieder erhöht wordn. Und die Ärzte sitzen in Grado, lass'n si de Sun auf'm

Bauch scheinen und wollen streiken! Also a Null-Euro-Rechnung brauchen S' ja net ausstellen, aber alle anderen schon – jeder Greißler tuat des!!

F.: Aber dann bleibt zu wenig Zeit für die Patienten!!

T.: Hearn S' ma auf! Die brauch'n nur 30 Rechnungen zu programmieren und dann könnans auf an Knopf druckn!!

F.: Angeblich haben die Ärzte keine schriftliche Stellungnahme zum Begutachtungsentwurf eingesendet!

T.: Da steht Aussage gegen Aussage.

F.: Die Kdolsky – seh'n Sie, wie schön ich den Namen ausspreche – behauptet was anderes!!

T.: Na ja, wahrscheinlich hat sie den Morbus Molterer!

F.: Was ist denn das?

T.: Na, da is ma schwindlig und fallt des eine oder andere Mal um!

F.: Da irren Sie sich! Das ist nicht Morbus Molterer, das ist ein gusikologisches Dauersyndrom!!

T.: Na, da wird man ihr gemäß der eigenen Aut-idem-Regelung den Wirkstoff „Schweinsbraten“ verordnen.

F.: Und was, glauben Sie, wird der Apotheker sagen?

T.: Der wird sog'n: Der Arzt hat Ihnen den falschen Wirkstoff verschrieben: Gegen Morbus Molterer hilft nur beten! Aber die Gusikologie kann man nur mit einem bekämpfen: Mit absoluter Arbeitsruhe nach 16 Uhr!!!



MAG. FRANZ KARL



BM Kdolsky, BK Gusenbauer

**„Niederlage wäre ein Supergau!“ – Molterer: „Ein respektables Ergebnis“
Wird Platter Nachfolger? – Platter dankte Dinkhauser – Eine späte Ehrenrettung
für Tiroler ÖVP-Landesparteiobmann Aloys Oberhammer?**

„Christlichsozialer“ Tiroler schockt die ÖVP-Hierarchen!

„Niederlage wäre ein Super-Gau!“ Das waren die Worte des Tiroler Landeshauptmannes van Staa wenige Wochen vor der Landtagswahl. Nach der Niederlage sprach der ÖVP-Bundesparteiobmann Molterer von einem „respektablem Ergebnis“ und sein Trommler Generalsekretär Missethon versicherte, die ÖVP habe ihr Wahlziel erreicht, nachdem sie nicht mehr als knapp zehn Prozent an Wählerstimmen verloren, mit 40 Prozent aber die stärkste Partei geblieben wäre. Und so sieht das „respektable Ergebnis“ aus:

Tirol

Landtagswahlen '08 – Landtagswahlen '03

ÖVP 40,45% mit 128.471 Stimmen, vorheriges Ergebnis: 49,89% mit 144.774 Stimmen.

SPÖ 15,64% mit 49.688 Stimmen, vorheriges Ergebnis: 25,85% mit 75.019 Stimmen.

GRÜNE 10,40% mit 33.020 Stimmen, vorheriges Ergebnis: 15,59% mit 45.239 Stimmen.

FPÖ 12,66% mit 40.199 Stimmen, vorheriges Ergebnis: 7,97% mit 23.113 Stimmen.

KPÖ 1,18% mit 3.738 Stimmen, vorheriges Ergebnis: 0,70% mit 2.032 Stimmen.

NEU Die Christen 1,38% mit 4.393 Stimmen.

NEU Fritz Dinkhauser, ÖAAB- und FCG-Funktionär: 18,30% mit 58.114 Stimmen.

Die Liste des Arbeiterkammer-Präsidenten Dinkhauser enthüllt einen Richtungsstreit zwischen Bauernbund und ÖAAB um die Führung in Partei und Land. Das Erbe des legendären Landeshauptmannes Wallnöfer und die absolute Mehrheit der ÖVP im Landtag ist durch den innerparteilichen Richtungs- und Machtstreik zwischen Bauernbund, ÖAAB und FCG (Fraktion christlicher Gewerkschafter) – Arbeiterkammerpräsident Dinkhauser verlüdert.

Die Sprachregelung der Tiroler van Staa-Fraktion und einflussreicher Bundes-ÖVP-Kreise für die Medien und verunsicherte Anhänger stuft Dinkhauser, der seine Zugehörigkeit zu ÖAAB und FCG nicht aufgegeben hat, als „Rebell“ und Parteischädling ein, der zur „Unperson“ gestempelt werden soll. In Wirklichkeit tobt ein Rich-

tungsstreit zwischen christlichsozialen Restwerten in der Volkspartei und den – um Leopold Kunschak, Lois Weinberger und Karl Lugschmayer zu zitieren – traditionell-starken „Pfeffersäcken“, die Politik als Instrument handfester Interessen betrachten und gestalten. Die Tiroler „Rebellion“ löst jedenfalls eine Entwicklung aus, die auch die Bundesebene bereits erfasst hat. Das Wahlergebnis in Tirol zeigt die neu erwachte Dynamik christlicher und sozialer Werte, die quer durch die „alten Parteien“ und frustrierten Nichtwähler neue Parteistrukturen entstehen lässt.

Der „Rebell“ Dinkhauser dürfte quer durch die ÖVP und Österreich eine Besinnung auf soziale Grundwerte provoziert haben, zu denen sich einst Christdemokraten und Sozialdemokraten gemeinsam bekannt haben. Das erklärt auch die Wähler-

struktur der „Liste Dinkhauser“. Da haben „Schwarze“, „Rote“, „Grüne“ und auch „Liberale“ eine neue Heimstatt gefunden. Gewiss werden die Verlierer versuchen mit der FPÖ die Macht zu erhalten. Eine fatale Ent-



Eduard Wallnöfer
LH Tirol 1963–1987

wicklung wäre die Folge. Am Ende stünde die Spaltung der Volkspartei oder ihr totaler Absturz in den Ländern. Die „Erfolgstrecke“ führt vom Verlust der Landeshauptlinge

in Kärnten, Salzburg, Steiermark zum Debakel in Innsbruck.

ÖVP-Wallnöfer erbt Vorsitz von ÖAAB-Oberhammer

Seit der Südtirolkrise 1961, den Sprengstoffanschlägen in der Herz-Jesu-Nacht, dem sich das „Heilige Land Tirol“ verschworen hatte, gab es keine ernsthaften Führungsprobleme in der Tiroler ÖVP. Seit dem 1961 erfolgten Rücktritt des Tiroler ÖVP-Landesparteiobmannes, Südtirol-Landesrates und Mitgründer des BAS („Befreiungsausschusses Südtirol“) Aloys Oberhammer (ÖAAB) ist die nun entflammte Debatte die schwerste Krise in der Tiroler ÖVP, die Wallnöfers politisches Erbe bedroht, das noch von seinem Schwiegersohn Landeshauptmann van Staa in sehr groben Umrissen gewahrt wird. Allerdings darf ich als langjähriger enger

(Fortsetzung auf Seite 6

Christlichsozialer Tiroler

(Fortsetzung von Seite 5)

Mitarbeiter von Wallnöfer und Oberhammer eines mit aller Deutlichkeit festhalten: Unter Oberhammer als ÖVP-Landesparteiobmann, der dem ÖAAB angehörte und dem Bauernbündler und damaligen Agrar-Landesrat Wallnöfer gab es ein gemeinsames Bekenntnis zu einer sozialen Politik im Lande ebenso wie ein gemeinsames Eintreten für die Rechte der Südtiroler. Für Wallnöfer und Oberhammer aber stand stets der Mensch im Zentrum ihres politischen Handelns – ohne verbale Worthülsen, wie sie heute oft zu hören sind. Nach dem spektakulären Rücktritt Oberhammers als Landesrat für Südtirol und Landesparteiobmann der ÖVP musste Eduard Wallnöfer den Parteivorsitz übernehmen, obwohl er das gar nicht wollte. Wallnöfer und der Bauernbund akzeptierten zwar aus außenpolitischen Gründen den Rücktritt Oberhammers als Landesrat für Südtirol, nicht jedoch auch als ÖVP-Landesparteiobmann. Erst unter Druck aus Wien, nach Telefongesprächen Wallnöfers und des *damaligen Chefredakteurs der Tiroler Nachrichten Walter Raming* mit Bundeskanzler Alphons Gorbach, musste auch Wallnöfer zustimmen.

ÖAAB mit Führungsambitionen

Wenn nun der ÖAAB und die FCG erneut einen Führungsanspruch in der Tiroler Volkspartei anstreben, dann gehört zunächst auch eine Ehrenrettung des christlichsozialen Tiroler ÖVP-Landespartei-

obmannes Aloys Oberhammer auf die Tagesordnung.

Es waren Bauern, Bürger, Handwerker, Naturrechts-Theologen, Priester, Studenten, Intellektuelle, Politiker aus verschiedenen Lagern, in denen die Bereitschaft zum Handeln heranreifte. Das waren keine „rechten“ oder „linken Extremisten“, die zur Gewalt motiviert waren. Es waren meist zutiefst im Katholizismus und im liberalen



BM f. I. Günther Platter

Menschenrecht verwurzelte, einfache Menschen, die noch daran glaubten, was ihnen einst von Predigern, Militärseelsorgern, in CV- und Burschenschaftsversprechen abverlangt oder von Volksbildnern als Widerstandsrecht des „Volkes Gottes“ und „Gott mit uns“-Vaterlandsliebe gelehrt wurde. In diesen Haltungen reifte ein leidvolles Geschick im Herzen Europas heran.

Den harten Kern bildeten zunächst Südtiroler Schützen wie Georg Klotz, Lois Amplatz, Kerschbaumer. In Nordtirol und Österreich fanden sich um den Tiroler ÖVP-Landesrat und Parteiobmann Aloys Oberhammer Gefährten wie der Journalist und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus Wolfgang Pfaundler, ebenso Fritz Molden, Gerd Bacher und andere Patrioten.

Wenn Tirol und die Tiroler Volkspartei 2009 sich an 1809 erinnern sollten – 200 Jahre Andreas Hofers Freiheitskampf – so wird die ehrenvolle Erinnerung an den Tiroler Landesparteiobmann, an Staatssekretär Franz

Gschnitzer u.a.m. zur Ehrenpflicht.

Dinkhauser stellt LH-Anspruch

Der Wahlsieger Dinkhauser sprach von einem eindeutigen Signal. Die Bevölkerung habe ÖVP und SPÖ abgewählt. Auch die Grünen hätten deutliche Einbußen erlitten. Er glaube, die Tiroler hätten nichts dagegen, wenn der neue Landeshauptmann Dinkhauser heiße. Sein Mitstreiter Fritz Gurgiser betonte im Gespräch mit Radio Tirol, dass sich er und Dinkhauser immer für Menschen eingesetzt hätten. Dafür hätten ihnen die Wähler das Vertrauen ausgesprochen. Beide würden für Politik stehen, die ausschließlich die Menschen im Mittelpunkt habe, so Gurgiser.

Dinkhauser ist noch immer FCG- und ÖAAB-Funktionär. Ist es darum falsch, ihm als ursprüngliche Zielsetzung zu unterstellen: Am Tiroler Wesen soll die ÖVP genesen!

Zwar habe die ÖVP die absolute Mehrheit verloren, sei jedoch für Koalitionsverhandlungen dennoch nicht in einer schlechten Lage. Rein rechnerisch könne die ÖVP mit allen anderen vier Parteien im Landtag eine Regierungsmehrheit bilden. Umgekehrt müssten sich alle anderen vier Parteien einig sein, wenn es eine Regierung ohne ÖVP geben sollte, so Filzmaier. Darauf stützen sich die Verhandler von Staa und der Tiroler ÖAAB-Obmann Innenminister Platter, die vom Parteivorstand nach langen Debatten damit betraut wurden.

Mit Interesse kann nun verfolgt werden, ob Platter die lange Wiener Leine bevorzugen muss, oder sich zum freien Tiroler mausert? Er hat

gute Chancen das Wiener Kleid abzustreifen. Das „Wiener Programm“ des ÖAAB und der FCG sei ihm als wertgerichtete Grundlage empfohlen...

Die Personaldiskussion innerhalb der Volkspartei hatte Elisabeth Zanon (AAB) noch am Wahltag ausgelöst, als sie den Führungsanspruch innerhalb der Tiroler Volkspartei erhob. Dafür erntete sie allerdings massiv Kritik aus den eigenen Reihen.

Tirols ÖAAB-Chef Günther Platter setzte sich selbst ins Spiel. Zwar löst er van Staa nicht an der Parteispitze ab, er wird aber gemeinsam mit dem amtierenden Landeshauptmann die Koalitionsgespräche führen. Kraft und Beispiel könnte sich Platter im Innenministerium holen, wo die Hauskapelle an den von Papst Johannes Paul seliggesprochenen Jakob Kern erinnert, der als junger Offizier im Ersten Weltkrieg im Kampf um Tirol und Österreich am Ortler verwundet wurde. Jakob Kern, Aloys Oberhammer, Eduard Wallnöfer – Vorbilder... oder nur noch Ressentiments...?

Platter hat jedenfalls Haltung bewiesen, als er den scheidenden Arbeiterkammerpräsident Dinkhauser für sein erfolgreiches Wirken dankte.

„Mit Fritz Dinkhauser übergab letzte Woche einer das Steuer in der AK, der über viele Jahre mit großem Engagement für die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gekämpft hat. Dafür sind wir ihm alle zu Dank verpflichtet“, erklärt Tirols ÖAAB-Landesobmann Günther Platter. Gratulationen gehen an Erwin Zangerl, der zum neuen AK-Chef gewählt wurde. **W.R.**

RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

Wir gratulieren!

60. Geburtstag

Marianne Hell
Hans Prochazka

65. Geburtstag

RB-Obmann Gut Freund
Erich Sobotka

70. Geburtstag

Prof. Helmut Steubl

75. Geburtstag

40 Jahre Pfarrer

RB-Präses Ottakring
Prälat
Friedrich Guttenbrunner

80. Geburtstag

Herbert Graf

85. Geburtstag

Diakon Hans Kargl

WW Vorsitzende ÖAAB Frauen

NR Dr. Gertrude Brinek

Ritter des päpstlichen Silvester-Ordens

KR Walter Zwiauer

50 Jahre EP

Am 19.3.2008 feierte das Europäische Parlament sein 50-jähriges Bestehen.

In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 62. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!

St. Thekla

16.9.2008 um 12 Uhr
Treffen im GH SULZER,
Ecke Kolschitzkygasse /
Graf-Starhemberg-Gasse.

Döbling

10.10.2008
100 Jahre RB Gruppe Döbling –
Einladungen mit Programm
folgen.

11.10.2008
Festgottesdienst in der
Karmelitenkirche.

25.10.2008, 19 Uhr
„Klaviermusik im Biedermeier-
haus“, Wien 19, Hohenauer-
gasse 12.

Gut Freund

20.9.2008
Autobusfahrt gemeinsam mit
dem CSAV nach Herzogen-
burg / Traismauer.
Abfahrt 9 Uhr, Einladungen
folgen.

29.9.2008, 18 Uhr
95 Jahre Gut Freund,
Vortrag von BO Rudolf
Taborsky.

27.10.2008, 18 Uhr
Herbstfest im Klublokal.

31.10.2008, 18.30 Uhr
Gedenkmesse für verstorbene
Mitglieder in der Allerheiligen-
kirche.

Jeden Dienstag von 16–21 Uhr
Klubabende in Wien 20, Ospel-
gasse 30.

RB Europajugend Gleisdorf

Der 35. IVV-Wandertag der RB-Europajugend war ein voller Erfolg. Über 1200 Teilnehmer wurden von einem 42-köpfigen Team unter der Leitung des Sektionsleiters Franz Pieber bestens betreut.

Die 32. Gleisdorfer Schachmeisterschaft der RB-Europajugend wurden wieder gemeinsam mit der Volksbank Gleisdorf durchgeführt. Turnierleiter Josef Fuchs durfte 43 Teilnehmer und viele politische Vertreter der Gemeinde Gleisdorf begrüßen.

BUNDESKANZLERAMT ■ SPORT

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs

Vorschau: 8.10.2008, 18 Uhr
im Club Stephansplatz, Vortrag
von Univ.Prof. DDr. Herbert
Schambeck.

Katholischer Laienrat Österreichs

19. Forum Ostarrichi
in Neuhofen / Ybbs
von 21.–24.8.2008.
„Der Mensch lebt nicht
vom Brot allein“ –
Spiritualität wieder
gefragt. Anmeldungen
Tel. (01) 515 52/3664.

Unsere Toten

**Sonja Rom
Wiener Neudorf
Prof. DDr.
J. Michael Schnarrer
Wien**

**Maria Taborsky
Wien
Johann Truckschitz
Schützen a. G.
Rudolf W. Zucha
Wien**

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 22. August 2008

Reichsbund-aktuell mit Sport. –
Herausgeber, Medieninhaber (Ver-
leger) und Hersteller: Reichsbund,
Bewegung für christliche Gesell-
schaftspolitik und Sport, 1080
Wien, Laudongasse 16, Tel. + Fax
(01) 405 54 06. – Herstellungsort:
Wien. Offenlegung nach § 25
Mediengesetz: Grundsätzliche
publizistische Richtung des
Reichsbundes: Information und
Schulung unserer Mitglieder im
Sinne der christlichen Welt-
anschauung und Förderung der
Jugend durch Sport. Redaktion:
Mag. Franz Karl, Walter Raming
(Politik und Wirtschaft), Franz
Lugmayer (Kultur), Rudolf
Taborsky (RB-intern, Sport, Lay-
out, Fotos). Es gilt die Anzeigen-
preisliste 9 vom 1. Jänner 1993.
Bankverbindung: Raiffeisen-
landesbank NÖ-Wien, Reichs-
bund, Kto. 86454, BLZ 32000.

Der Reichsbund im Internet:
www.amateurfussball.at
www.kummer-institut.at
Über E-Mail erreichbar:
info@amateurfussball.at

Reichsbund-Jahresmotto 2008

Hoffnung leben



Klubobmann
Matthias Tschirg

Teuerung für eine Wiener Durchschnittsfamilie (2007)

Strom	+ € 37,1
Gas	+ € 35
Parkpickerl	+ € 29,6
Wiener Linien	+ € 40
Kindergarten	+ € 41,2
SUMME	+ € 182,9

So darf es nicht weitergehen!
„Gebührenstopp für Wien!“

ÖVP wien
RECHT AN DER SPITZE

„Kranke Gesundheitsreform“ Ist das Ende der Selbstverwaltung in Sicht?

Nach dem Krieg wurden in einer weltweit anerkannten und bewunderten Weise in Österreich die Probleme gelöst. Das Zauberwort hieß „Sozialpartnerschaft“! Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben in der Selbstverwaltung auch die Aufgaben der Gesundheitsvorsorge bzw. Krankenversicherung und der Pensionsvorsorge hervor-



WALTER ZWIAUER

ragend bewältigt. Viele Experten überall auf der Welt beneiden uns auch heute noch um dieses System und die Möglichkeiten, die sich dadurch ergeben. Doch jetzt stehen wir vor der Demontage dieser Errungenschaften.

Eigentlich verdient diese Reform gar nicht den Titel Gesundheitsreform, denn es handelt sich viel mehr um ein „Sozialversicherungsträger-Sanierungskonzept“. Die Notwendigkeit einer Reorganisation der Krankenkassen ist unbestritten notwendig, denn diese sind so wie sie heißen, nämlich „krank“. Der Staat verabschiedete sich in der Vergangenheit durch unspektakuläre Gesetzesänderungen immer mehr aus seiner Verantwortung (Senkung des Hebesatzes

bei PensionistInnen – sozusagen der „Arbeitgeberbeitrag des Bundes“, oder Pauschalierung der Zahlungen vom AMS), die aber die Kassen finanziell stark belasteten. Die „Industrie“, die rund um die Gesundheit/Krankheit entstanden ist, ist von Lobbyisten aller Coleurs durchdrungen.

Der Weisheit letzter Schluss soll jetzt eine gesetzliche Lösung sein,



v. I. Bittner, Hundstorfer, Leitl, Kopf

dass es eine Hauptverbandsholding mit Durchgriffsrechten auf die Krankenkassen gibt. Dass damit die Selbstverwaltung schwer gefährdet ist, oder sich einfach in die Richtung der Lobbyisten verschiebt, wird in Kauf genommen. Diese Entwicklung ist aus meiner Sicht der eigentliche große Kritikpunkt dieser Reform, auch wenn Ärzteinteressen und „Medikamentenverschreibungssysteme“ in den Vordergrund geschoben werden. Es ist verfassungsrechtlich ungeheuerlich und bedenklich, was hier mit den Sozialversicherungsträgern geschieht.

Aus meiner Sicht wurde aus den Fehlern der ver-

gangenen Jahre nicht gelernt – diese Gesundheitsreform ist eine „Husch-Pfusch-Aktion“ – und wird daher wieder ein „krankes“ System hinterlassen, das wieder repariert werden muss. Die verantwortlichen Minister und deren Mitarbeiter nehmen sich keine Zeit zur Entwicklung. Es wurde von der Bundesregierung eine Korrektur vereinbart, doch wesentliche

Verbesserungen für die Arbeitnehmer sehe ich nicht. Einen zentralen Verwaltungsmoloch lehnen wir in der Christlichen/Kath. Soziallehre schlichtweg ab. Trotz Einspruchsrechten im neuen Verwaltungsrat (Spartenkonferenz) mit aufschiebender Wirkung, etc. – vieles im Entwurf widerspricht der Logik

des Aufbaus der Selbstverwaltung, wie sie ja bereits verfassungsmäßig verankert ist. Zukunftsorientierte Lösungen, wie z.B. die vermehrte Schaffung regionaler Gesundheitszentren und Servicezentren oder dringend notwendige Überlegungen zur Reform der Spitäler fehlen zur Gänze.

Auch viele budgetäre Fragen bleiben offen. Dass für die Finanzierung wieder die Angestellten zu Kassa gebeten werden sollen, habe ich in meinem letzten Beitrag schon angesprochen. Vermögenszuwachssteuer oder die Senkung des Einkommenssteuersatzes bei Stiftungen sind nicht der Weg, den wir nach unseren Grundsätzen vertreten können.

Diese Reform ist eine kranke Reform – wir brauchen zukunftsorientierte und nachhaltige Lösungen. Wir brauchen „Gesundheitskassen“ und stabile Sozialversicherungsträger, und wir brauchen unsere Selbstverwaltung, meint euer Bbr. Zwiauer. ■